

# Eine Beziehung zwischen zwei Welten

200 Jahre Brasilien und Österreich im Naturhistorischen Museum.

**Lea Schweinegger.** „Brasilien. 200 Jahre Beziehungsgeschichten“, so betitelt das Naturhistorische Museum Wien (NHM) eine aktuelle Ausstellung in den vier Kabinetten und zwei Sonderausstellungssälen. Es ist eine Schau zur gemeinsamen Geschichte von Brasilien mit Österreich, in der es auch um Naturkunde und österreichische Kolonialpolitik geht. Das Land zählt heute mehr als 215 Mio Einwohner, wovon rund 9 Mio in der Hauptstadt Brasilia leben. Die Stadt wurde am Reißbrett entworfen, in erster Linie unter der Leitung des Architekten **Oscar Niemeyer**, und löste Rio 1960 als politisches Zentrum ab. Der Grundriss der Stadt erinnert an ein Flugzeug. Sie und ihre 9 Mio Einwohner gelten als Partner von Wien.

Begrüßung und einleitende Worte kamen von **Katrin Vohland**, der Generaldirektorin des Kunsthistorischen Museums. Sie hat diese Ausstellung auch kuratiert: „Es geht um Handels- und Wissenschaftsbeziehungen, um die Beziehung zwischen Brasilien und Österreich und der Menschengruppen, die in diesen beiden Ländern leben.“

## Am Anfang stand die Habsburger Heiratspolitik

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die faszinierende Vielfalt Brasiliens mit der gemeinsamen Geschichte und ihren globalen Überschneidungen - auf politischer Ebene bei großen Handelsabkommen, bei wissenschaftlichen und kulturellen Kooperationen, oder auf privater Ebene bei unserem persönlichen Konsumverhalten. Die intensiven Beziehungen zwischen Österreich und Brasilien reichen bis in die Zeit der Habsburger Monarchie zurück.

Da ist zu einem die Vermählung

von Erzherzogin **Maria Leopoldine von Österreich**, der vierten Tochter von Kaiser **Franz I.** und dessen Ehefrau **Maria Theresia von Neapel-Sizilien**, mit dem portugiesischen Thronfolger **Dom Pedro** im Jahr 1817. Die Ausstellung gibt Einblick in die großangelegte Expedition, die anlässlich dieser Hochzeit unter der obersten Leitung des österreichischen Staatskanzlers **Klemens Wenzel Lothar von Metternich** initiiert wurde. Der Naturforscher und Präparator **Johann Natterer** (1787 bis 1842) blieb 18 Jahre lang in den Regenwäldern Südamerikas und sandte zigtausende Objekte und Präparate nach Wien. Eine Auswahl dieser wird im NHM im Rahmen der Ausstellung gezeigt, außerdem auch im Weltmuseum.

Der größte Teil der Schau ist den einzigartigen Naturräumen Brasiliens gewidmet. Als „ehrgeizigste“ in der österreichischen Wissenschaftsgeschichte wird die Expedition der Fregatte Novara (1857 bis

1859) bezeichnet. Die gesamte Fahrt wurde vom Landschaftsmaler **Joseph Selleny** in hunderten Bildern und Skizzen dokumentiert. „Die Ausbeute an Mineralien, Tieren, Pflanzen und völkerkundlichen Objekten war riesig“, so **Martin Krenn**, Leiter des Archivs für Wissenschaftsgeschichte im NHM Wien. Wenn sich unsere Leser über diese Ausstellung informieren möchten, ist dies unter [www.nhm-wien.ac.at](http://www.nhm-wien.ac.at) möglich.

## Auf christlicher Kunst basierend

Die heutige brasilianische Kunst zeichnet sich durch eine enorme Vielfalt aus. Begonnen hatte sie mit der Sakralkunst während der Kolonialzeit. Sie basiert nach wie vor zum großen Teil auf Religion und Glauben, so wie in etlichen anderen Ländern der Region (Anmerkung: Christliche Kunst, auch als „Ars sacra“ bezeichnet, umfasst im allgemeinen Sinn alle Bereiche des künstlerischen Wirkens, das christliche Inhalte zum Thema hat).

## Abnabelung

Bereits 1922 fand in Sao Paulo die „Woche der modernen Kunst“ statt. Ab diesem Zeitpunkt sollen sich die Künstler des Landes von der Tradition Europas abgekoppelt haben, in den Fokus rückten nun einheimische Themen und Motive. Die „Gruppe der 19“ wurde gegründet, der sich herausragende brasilianische Künstler anschlossen. Sie stellten ihre Werke erstmals gegen Ende der vierziger Jahre in der Metropole Sao Paulo aus.

Einen großen Einfluss auf die Kunstszene Brasiliens übten auch Künstler aus anderen Ländern aus, die in Brasilien Fuß fassten. Zwischen den 1930er- und 1980er Jah-



Das wohl teuerste Bild eines brasilianischen Künstlers: „A Caipirinha“ von Tarsila do Amaral wurde um 11 Mio€ versteigert

ren bereicherte eine Avantgarde die Kunstszene des großen Landes - bekannte Namen sind **Mira Schendel**, **Helio Oiticica**, **Lygia Clark** oder **Alfredo Volpi**.

Die erste internationale Biennale fand 1951 in Sao Paulo statt. Lange noch nicht international anerkannt, erlebt die Kunst aus Brasilien aber seit einigen Jahren einen weltweiten Boom - neben den berühmten Fußballern rücken auch die bildenden Künstler des gesamten südamerikanischen Kontinents in den Fokus.

Außerhalb des Landes soll der Umsatz mit brasilianischer Gegenwartskunst innerhalb von nur wenigen Jahren um 80 % gestiegen sein. Der aus dem deutschen Ulm stammende **Hans Michael Herzog**, er ist Kurator des renovierten Museums „Casa Daros“ in Rio de Janeiro, sagte in einem Interview mit einer deutschen Zeitung: „Sie zahlen heute für eine Zeichnung - egal von wem - zwischen 40.000 und 400.000 USD. Und für Installationen dieser Künstler Millionen.“

Das sind Preise, die sind jenseitig.“ Ihm zufolge hat es damit zu tun, dass der brasilianische Markt über New York geht und von dort nach Europa kommt. Allerdings sollen die Sammler des Landes ihre brasilianischen Kunstschätze nicht gerne veräußern. Sie horten und scheinen zu warten, bis die Arbeiten ihrer Liebblinge ins „Unermessliche“ steigen. Berühmte Künstler heute sind **Antonio Dias**, **Ernesto Neto** und **Lygia Pape**. Der 49jährige Neto zum Beispiel stellt in der ganzen Welt aus. Er zählt zu den gefragtesten Künstlern Brasiliens und hat sein Atelier in Rio.

## Eine teure Leinwand

Als teuerstes Kunstwerk des Landes gilt übrigens „A Caipirinha“ von **Tarsila do Amaral** (1886 bis 1973) aus dem Jahr 1923, das 2020 für umgerechnet knapp 11 Mio€ versteigert wurde. Vielleicht sollten die Kunstsammler unter unseren Lesern vielleicht ja auch ein Auge auf die brasilianische Kunst werfen.



Eine Skulptur von Ernesto Neto: „Le corps qui me porte“

# Kunst als verbindendes Element

**Red/ks.** Das Periodensystem und die bildende Kunst haben auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam. Und doch lassen sie sich auf außergewöhnliche Weise verbinden, wie die Vernissage des konzeptionellen Malers und Skulpturisten **Simon Quendler** (im Bild) Anfang Juni am Wiener Standort der Zürcher Kantonalbank Österreich in der Hegelgasse zeigte.

Am Anfang steht ein Konzept mit chemischen und biologischen Bauplänen. Dann werden Farben, Fettkörper, Kaliumsorbat, Salze, schwimmende Metalle und viele andere Stoffe miteinander vermischt: Hierbei handelt es sich nicht um das Protokoll chemischer Experimente in den kürzlich modernisierten und erweiterten Räumlichkeiten der Privatbank, sondern um Kunst. Die Rollen sind klar verteilt: „Ich bin Spielleiter, die Bilder generieren sich von selbst“, erläutert der konzeptionelle Maler und Skulpturist Quendler bei der Vernissage mit Kunden der Zürcher Kantonalbank Österreich AG.

Dem aus Kärnten stammenden Künstler ist es ein Anliegen, das Leben in seine Einzelkomponenten zu zerlegen und wieder neu zusammenwachsen zu lassen. Er möchte in seinen Werken Natur wirken lassen, während klassische Malereien als Kulturprodukte bereits entfremdet sind.

## Die Grenzen des Malbaren überschreiten

„In der klassischen Malerei sieht man im Mikrobereich immer dieselben Farben und Strukturen“, erklärt der Künstler. Durch die Mischung verschiedener Stoffe hingegen entstünden jedoch Oberflächen mit einzigartigen Topografien, die so nicht malbar seien. Ursprünglich von der figuralen Malerei kommend, fokussiert sich der Künstler daher seit rund sieben Jahren auf seine naturwissenschaftlich inspirierte Form konzeptioneller Kunst.

„Es war uns eine große Freude, nach längerer Pause wieder eine Vernissage zu organisieren und die buchstäblich herausragenden Bilder von Simon Quendler einem sehr kunstaffinen Publikum näherzubringen. Ich denke außerdem, dass experimentelle Kunst wie jene von Simon Quendler die Offenheit gegenüber neuen Denkweisen in sich verändernden Zeiten anregt und somit Out-of-the-box-Denken fördert“, sagt **Silvia Richter** (im Bild), Direktorin Private Banking und Leitung Wien bei der Zürcher Kantonalbank Österreich AG.

Die Werke von Simon Quendler sind in der österreichischen Kunstszene sehr gefragt, was auch sein Mitwirken an zahlreichen namhaften Ausstellungen zeigt.



Der **Börsen-Kurier-Index** ermöglicht Ihnen die Umrechnung alter Preise in die heutige Zeit. Ausgewählt werden die signifikantesten Jahres- bzw. Monats-Werte. 1 Gulden im Jahre 1800 entspricht kaufkraftmäßig 18,58 € im März 2022.

Wrg.	Jahr	Index	K	1924	4,53	S	1986	15,82
		<b>4/2022</b>	aS <sup>(5)</sup>	1925	4,16	S	1988	15,30
fl	1800	18,58	aS	1930	3,86	S	1990	14,45
fl	1810	3,68	aS	1937	4,12	S	1992	13,44
fl	1820	21,89	RM <sup>(6)</sup>	1938	6,25	S	1994	12,60
fl	1830	24,27	RM	1940	6,18	S	1996	12,10
fl	1840	23,96	RM	1942	6,01	S	1998	11,83
fl	1850	20,02	RM	1944	5,95	S	2000	11,50
fl <sup>(2)</sup>	1858	15,10	RM	1945	5,58	S	2001	11,20
fl	1860	15,46	S <sup>(7)</sup>	1946	442,96	€ <sup>(8)</sup>	2002	150,37
fl	1870	14,38	S	1948	126,56	€	2004	144,33
fl	1880	13,93	S	1950	90,13	€	2005	142,13
fl	1890	15,21	S	1952	62,24	€	2006	140,23
K <sup>(3)</sup>	1900	7,78	S	1954	61,14	€	2007	135,32
K	1902	7,96	S	1956	57,99	€	2008	133,55
K	1904	7,68	S	1958	55,15	€	2009	132,19
K	1906	7,20	S	1960	53,49	€	2010	129,21
K	1908	6,89	S	1962	49,44	€	2011	125,26
K	1910	6,55	S	1964	46,30	€	2012	121,87
K	1912	6,20	S	1966	43,15	€	2013	119,64
K	1914	6,25	S	1968	40,38	€	2014	118,45
K <sup>(4)</sup>	1915	372,22	S	1970	37,53	€	2015	117,28
K	1916	181,78	S	1972	33,70	€	2016	115,63
K	1917	91,42	S	1974	28,62	€	2017	113,19
K	1918	55,83	S	1976	24,59	€	2018	111,06
K	1919	22,41	S	1978	22,51	€	2019	109,21
K	1920	11,28	S	1980	20,41	€	2020	107,91
K	1922	12,43	S	1982	18,13	€	2021	103,51
K	1923	5,34	S	1984	16,60	€	März 2022	100,28

(1) Gulden Wiener Währung: 1 fl = 60 Kreuzer (2) Gulden, Österreichische Währung ab 1.1.1858: 1 fl = 100 Kreuzer.  
 (3) Kronenwährung ab 1.1.1900: 1 fl = 2 Kronen, 1 Krone = 100 Heller.  
 (4) 1915-1921: 100 Kronen; 1922-1924: 10.000 Kronen  
 (5) Altschilling ab 1.1.1925: 1 aS = 10.000 Papierkronen, 1 aS = 100 Groschen.  
 (6) Reichsmark ab 26.4.1938: 1 RM = 1,50 aS.  
 (7) Schilling ab 21.12.1945: 1 S = 1 RM; Angaben für 100 Schilling  
 (8) Euro ab 1.1.2002: 1 € = 13,7603 S; Angaben für 100 €.

Exklusiv von der Statistik Austria für den Börsen-Kurier errechnet.